

Lockstoff

Unter vielem anderen fördert Jens Nielsen auch das Verständnis für Leichtgläubige.
Von Thierry Frochoux

20.03.2026

Würde er die Erde als Scheibe beschreiben, ich wär mir nicht ganz sicher, ob ich es nach so einer Stunde ausladend sinnstiftender Erzählverpackung nicht doch glauben würde. Einfach weils so schön wäre, wenns wahr wäre. Sein neustes Solo trägt den Untertitel «Zu Besuch bei keinem Onkel» und ist ohrenscheinlich nur so semi-wahrscheinlich. Aber halt dermassen lustvoll phantastisch und so prall gefüllt mit Hintersinn, Querbezügen und auch insgeheimen Sehnsüchten, dass die Lust eines analysierenden Hinhörens vom Sicherheitsempfinden, sich vertrauensvoll davontragen lassen zu können, wohin auch immer die Reise gehen möge, um Längen geschlagen wird. Über ihm hängt wie in allen bisherigen Soli ein Netz aus Silchsträngen, auch der in einer Höhe zum Schutz vor Wildtieren gehängte Haufen zerknüllter und wieder glattgestrichener Ideen auf Papier ist wieder da. Erstmals indes beides ohne jeden erkennbaren Zweck, mehr so als Zitat und Spiel mit der Erwartung seiner langjährig treuen Fangemeinde, es fräse dann schon irgendwann ein Salatkopf quer durch den Raum. Nix da. Diesmal ist allein das Wort der Akrobat. Und sich deren Erdenker, Tüftler, Arrangeur selbstsicher genug, dass dies vollauf genügt. Sein Onkel, der gar nicht sein Onkel ist, und über den die Gewissheit stetig abnimmt, ob ein solcher überhaupt existiere, liegt darnieder. Er hadert mit dem erlebten Leben, den körperlichen Herausforderungen wie Übergrösse und Heisshunger, dem Nichteintreffen und Übertreffen der kühnsten Träume, dem Ausbleiben einer ersehnten inneren wie äusseren Ruhe einer Zufriedenheit oder halt dem Ende. Ohnepunktundkomma berichtet die namenlose Figur des Besuchers, welche Eigenartigkeiten sich zugetragen haben sollen, welche Unvorstellbares sich ereignet haben soll und lockt in dieser regelrechten Phantasterei das Publikum immer tiefer in ihren Sog. Mit dem Wort als Lockstoff zieht Jens Nielsen sein Publikum in sein Spinnennetz, wo es regelrecht darauf begehrt, endlich auch zum Verzehr angerichtet zu werden.

«**Seeigelsolo**», 12.3.2026, Theater Ticino, Wädenswil.